Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 14

Artikel: Protestantisches Missverständnis
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962293

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER STANDORT

PROTESTANTISCHES MISSVERSTAENDNIS

FH. Wie noch bei keinem Film sind zu Fellinis "Süssem Leben" Zuschriften eingegangen. Das zeigt im Grunde allein schon den Wert des Films und ermöglicht ein wesenhaftes Gespräch. Dabei dreht sich die Diskussion nirgends um den künstlerischen Wert, der überall anerkannt wird, sondern um die Aussage, die entweder überhaupt vermisst oder dann entschieden abgelehnt wird.

Auf Stellungnahmen von nicht-reformierter Seite, welche den Film ablehnen, weil er "den Westen blosstelle und den Kommunismus unterstütze"(durch die Blosstellung einer "Elite" in einem grossen "abendländischen Zentrum") brauchen wir nicht einzutreten. Es war stets die Stärke des Westens, besonders des protestantischen, negative Erscheinungen öffentlich und rücksichtslos zu diskutieren, um der Wahrheit willen. Alles andere hiesse den Kopf in den Sand stecken. Wohl aber sind jene Zuschriften wichtig, die im Film nur ein nihilistisches und atheistisches Werk zu sehen glauben.

Es war klar, dass der Film protestantische Zuschauer befremden musste. Wie wir bereits in der Besprechung ausführten, ist der Film nur aus katholischerPerspektive hinsichtlich der Aussage verständlich (weshalb er auch nur zum Teil eine abendländische Situation spiegelt). "Ich bin katholisch, wenigstens soziologisch. Ich kann nicht nicht-katholisch sein" erklärte Fellini schon früher unmissverständlich. Diese Voraussetzung erfordert von protestantischen Zuschauern eine gewisse Denkarbeit. Wer sie leistet, trägt aber Gewinn davon und wird wichtige Zusammenhänge besser verstehen.

Die im Film gezeigten Menschen befinden sich in einer schwierigen Sackgasse. Schon immer war ein grosser Teil der Bevölkerung Roms zur katholischen Kirche skeptisch, ja gleichgültig und sogar ablehnend eingestellt, schon zur Zeit Luthers. Man schmeichelt sich zwar einerseits, Sitz ihrer Zentralregierung zu sein, sieht aber aus nächster Nähe in ihrem Betrieb manches, was kritisch stimmen muss, aber gewöhnlich mit einem Lächeln oder Achselzucken als nicht zu ändern abgetan wird. Ernster ist das jahrhundertealte Versagen in zB. sozialer Hinsicht; Fellini ist beispielsweise durch die Tatsache schwer beeindruckt worden, dass der Katholizismus in seinem eigensten Stammland, wo er doch die geistige Herrschaft ausübt, sich der grössten kommunistischen Partei des Westens gegenübersieht, die ihm Vernichtung geschworen hat. Die Leute im Film sind typische Vertreter jener zahlreichen Schicht, die sich innerlich von ihrer Kirche längst gelöst haben, (wenn auch äusserlich vielleicht nicht ganz, sie zB. für Hochzeiten oder Beerdigungen noch in Anspruch nehmen), und den Weg zurück zu ihr nicht mehr gehen können; zu viel negative Erscheinungen, die Fellini schon in frühern Filmen andeutete, trennen sie nun einmal von ihr.

Die unvermeidliche Folge dieses innern Abfalls ist aber der gänzliche Verlust des zentralen Wertes des Menschen: der Verbindung mit dem Ewigen. Dies wiederum führt zu einer Verlotterung der Urteilskraft. Diese Entwicklung zu vermeiden, befinden sich Katholiken in besonders übler Lage, denn ihre Kirche kennt nur ein Entweder - Oder: Restlose Unterwerfung unter ihre Dogmen und die Autorität des Papstes mit Opferung des selbständigen Denkens in den entscheidenden Fragen - oder Verworfenheit und Verdammnis. Denn "ausserhalb der Kirche gibt es kein Heil", nur durch ihre Vermittlung kann Gott erreicht werden nach ihrer Lehre.

Und hier beginnt das protestantische Missverständnis des Films: "Warum zeigt uns Fellini nicht einen Sinn des Lebens, warum wird uns nicht die ewige Wahrheit, der Glaube an eine höhere Macht vorgeführt, die Wirklichkeit einer bessern Welt, warum sehen wir nur Sinnlosigkeit, Haltlosigkeit, Tod, Ungeist? Ein solcher Film muss doch abgelehnt werden. Das Erscheinen eines reinen Mädchens am Schluss ist doch ein blosser Witz!" usw. Das ist alles ganz aus protestantischer Sicht gesehen und verrät eine totale Unkenntnis der katholischen Ideenwelt, aus der doch alles stammt. Was sollen denn die Leute im Film tun, wo gibt es für sie eine bessere Welt, die der Film zeigen könnte, wo liegt für sie die Lösung? Zurück zur Kirche und ehrlich und überzeugt in ihr leben, können sie nicht mehr aus den angeführten Gründen. Da es aber ausser dieser kein Heil, nur Verworfenheit gibt, geraten sie, ohne Verbindung mit dem Ewigen gelassen, in einen Zustand der Angst, der Leere und Verzweiflung, aus der sie sich vergeblich durch allerlei hemmungslose Aushilfsmittel, die bis zur Preisgabe, zum Tod und zum Wahnsinn gehen können, zu befreien suchen. Es gibt aber keine Lösung für sie auf der alten Grundlage. Im Gegenteil, das Gefühl, vom Heil ausgeschlossen zu sein, erbittert sie nur noch mehr. "Wenn ich schon verworfen bin", erklärte uns vor Jahren ein katholischer Anwalt, der sich hatte scheiden lassen und nach Wiederverheiratung exkommuniziert worden war, "dann will ich es auch gleich gründlich sein!" und lebte entsprechend hemmungslos sein "süsses Leben". Als Katholik, als der er sich immer noch fühlt, war Fellini in die gänzliche Unmöglichkeit versetzt, eine Lösung zu zeigen, und er leidet (nicht schon seit dem"süssen Leben") sehr darunter. Seine folgenden Worte enthalten offensichtlich den Schlüssel zum Film und zum ganzen Problem:"Endgültig will ich mit meinem Film nichts anderes sagen, und zwar mit mehr oder weniger Hartnäckigkeit: es muss doch irgend einen Weg geben, um die Beziehungen zwischen den Menschen zu verbessern. Wenn ich eine Lösung wüsste, würde ich nicht Geschichten erzählen und Filme schaffen. Wenn ich Politiker wäre, würde ich Versammlungen veranstalten, um das zu erklären. Oder ich ginge ohne Schuhe auf öffentliche Plätze tanzen".

Er kann keine Lösung wissen, und als Katholiken können seine Menschen im Film und er selbst die schlichte Antwort des Evangeliums auf diese Situation nicht sehen: dass wir uns nicht zu einer Kirche und nicht zu einer Konfession, heisse sie katholisch oder protestantisch oder sonstwie, zu bekennen haben, sondern zu Christus allein. Fellini kann auf seiner Grundlage nicht sagen: nehmt das Neue Testament hervor, dort findet ihr die Antwort auf all eure Not, oder, wie es von ihm verlangt worden ist, Menschen zeigen, die nach dem neuen Testament allein zu leben suchen, und so ein sinnvolles Leben statt des"süssen" demonstrieren. Das ist alles grund-protestantisch gedacht und liegt ganz ausserhalb katholischer Ideenwelt. Täte er das, so hätte er die alte Grundlage, an der er gefühlsmässig noch stark hängt trotz allem, verlassen und wäre Protestant.

Hier liegt seine Grenze und damit auch die Grenze des Films. Begreiflich, dass er unvorbereiteten Protestanten Enttäuschungen bereitet. Denn sie kennen die Lösung, die von Fellini verzweifelt gesuchte, sinnvolle Welt: von Gott her zu Gott hin ohne irgendeine Mittlerschaft. Sie haben das richtige Gefühl, dass er auf halbem Wege stehen geblieben ist. Doch die Gestalt des Mädchens am Schlusse beweist, dass er ahnt, dass es noch ein anderes Leben geben muss. Als Katholik konnte er unmöglich weitergehen. Uns Protestanten müsste doch seine Not und die seiner Menschen von hier aus gesehen ans Herz greifen. Wem eben die römische Kirche in den wichtigsten Fragen nicht mehr absolute, geistige Autorität ist, wer also ihre Mittlerschaft zu Gott ablehnt, dem bleibt eben nur der protestantische Weg der Freiheit des Christenmenschen auf der ewigen Grundlage des Neuen Testaments. Das heisst: freie Verbindung der einzelnen Seele mit Gott. Wer hier auf halbem Wege stehen bleibt, endet in Korruption und Verzweiflung, sofern er ein ehrlicher Mensch ist und nicht oberflächliche Schein-Kompromisse eingeht. Das ist (neben andern) eine wichtige Perspektive des Films und macht ihn uns auch in seiner Aussage wertvoll, ganz abgesehen vom Kunstwerk.